Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 259 — Mittwoch, den 4. November 1942 — Jahrgang 1942

Neuer großer Erfolg unserer U-Boote

Wieder 94 000 BRT versenkt – Schwere Schläge gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus führten Angriffe und Gegenangriffe zu erbitterten Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und im Gegenstoß Gelände gewannen. Slowakische Truppen vernichteten eingeschlossene Kräfte des Feindes.

Ostwärts Alagir durchstießen deutsche Truppen in fortschreitendem Angriff stark ausgebaute und verminte Stellungen des Feindes. Luftangriffe mit Bomben und Bordwaffen brachten dem Feinde hohe Verluste bei. Ein Panzerzug wurde vernichtet. In der Kalmückensteppe warf ein eigener Gegenangriff feindliche Kavallerie unter erheblichen Verlusten zurück.

In Stalingrad geht der schwere Angriffskampf um Häuserblocks und Straßen weiter. Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen die hart umkämpften Widerstandsnester im nördlichen Stadtgebiet fort. Trotz zäher Abwehr verlor der Feind weiteren Boden. Seine immer wiederholten Gegenangriffe scheiterten.

Kampffliegerverbände unterbrachen nachhaltig die Bahnverbindungen ostwärts der Wolga und den Fährbetrieb über den Strom.

An der Donfront führte der Feind Uebersetzversuche, die jedesmal von Rumänen, Italienern und Ungarn blutig abgewiesen wurden. Italienische Jäger bekämpften im Tiefflug Feldstellungen der Sowjets. Ungarische Truppen vernichteten bei einem größeren Stoßtruppunternehmen zahlreiche Bunker und Kampfstände auf dem Ostufer des Flusses und brachten Gefangene ein.

Südostwärts des Ilmensees dauern hartnäckige örtliche Kämpfe in völlig versumpftem Gelände an.

Im Kampf gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte vernichtete die Luftwaffe im Monat Oktober an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, dem Unterlauf der Wolga und auf dem Ladogasee insgesamt 33 Fracht- und Transportschiffe verschiedener Größe, darunter eine hohe Zahl von Tankern, außerdem einen Bewacher. Ferner wurden 32 Frachtschiffe aller Art und vier Kriegsschiffeinheiten durch Angriffe aus der Luft beschädigt.

Im Kanal wurde in der Nacht vom 1. zum 2. November ein Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleit durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der eigenen Sicherungsstreitkräfte vereitelt und ein feindliches Schnellboot in Brand geschossen.

In der vergangenen Nacht kam dasselbe Geleit erneut in Gefechtsberührung mit englischen Schnellbooten, wobei ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Die Schlacht in Aegypten geht mit gesteigerter Heftigkeit weiter. Der Einbruch starker Panzerverbände des Feindes im Nordabschnitt der Front wurde durch rücksichtslosen Einsatz im Gegenangriff aufgefangen. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte führten an den Brennpunkten der Schlacht unermüdliche Angriffe gegen motorisierte britische Kräfte, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen bei einem deutschen Verlust fünfzehn Flugzeuge des Feindes ab. Außerdem wurden über dem Mittelmeer fünf britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, davon eines durch ein deutsches Unterseeboot.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, gewann eine Gruppe deutscher Unterseeboote ostwärts der kanadischen Küste trotz schlechten unsichtigen Wetters Fühlung mit einem von Amerika nach England fahrenden mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln voll beladenen Geleitzug. In zähen Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden aus dem stark gesicherten feindlichen Transportverband 16 Schiffe mit zusammen 94 000 BRT versenkt, darunter drei Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11 000 BRT sowie ein Zerstörer und eine Korvette wurden torpediert. Nur versprengte Reste des Geleitzuges konnten im dichten Nebel entkommen.

19 Flugzeuge abgeschossen

Die heftigen Kämpfe der Abwehrschlacht an der Aegyptenfront gehen weiter

DNB. Rom, 3. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht an der Aegyptenfront ist gestern mit noch größerer Heftigkeit entbrannt.

Der erneute Druck, der von beträchtlichen feindlichen Panzerstreitkräften ausgeübt wurde, wurde von den Truppen der Achsenmächte aufgehalten, die mit großer Tapferkeit zu wiederholten Malen zum Gegenangriff übergegangen sind.

Der Gegner hat sehr große Verluste, besonders an Panzerstreitkräften erlitten, von denen mehr als 90 zerstört wurden.

Auch unsere Verluste sind hoch.

Heftige Kämpfe sind noch im Gange.

Die Luftwaffe nahm mit Flugzeugen aller Art am Kampf teil. Sie warf sich der britischen Luftwaffe entgegen, griff die feindlichen Kolonnen an und wirkte unaufhörlich gegen das feindliche Hinterland. In zahlreichen Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge von unseren, 12 von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge, die einen Geleitzug begleiteten, wiesen feindliche Luftangriffe ab und brachten vier zweimotorige Flugzeuge brennend zum Absturz.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein feindliches Unterseeboot.

Roosevelt – „Demokratiediktator"

USA-Präsident verlangt neue diktatorische Vollmachten

DNB. Berlin, 3. Nov. Präsident Roosevelt forderte am Montag in einer Botschaft an den Kongreß Vollmachten, die ihn ermächtigen, für die Dauer des Krieges alle Handelsschranken, Einfuhrabgaben, Zölle und andere Bestimmungen abzuschaffen, die irgendwie den freien Verkehr des Kriegsmaterials, der Lieferungen, der Personen, des Eigentums und der Informationen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten hemmen könnten.

In der Botschaft des Präsidenten heißt es u. a. wörtlich: „Der Präsident fordert, daß der Kongreß ihm für die Dauer des Krieges Vollmachten gewährt zur Außerkraftsetzung aller oder gewisser Gesetze, um neuen und unvorhergesehenen Problemen, wenn sie auftauchen, gerecht zu werden und damit der Präsident und die Regierungsorganisationen sich mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern befassen können." – Roosevelt fügt hinzu, daß es noch zahlreiche gesetzliche Hindernisse für die Bewegungsfreiheit gebe, die die Kriegsproduktionsbemühungen behinderten und verzögerten. Diese Hindernisse beträfen u. a. die Ein- und Ausgangabewegung von für die Kriegsbemühungen notwendigem Material. Informationen und Personen in und aus den Ver. Staaten und umfassen die Zollgebühren und die Verwaltungskontrolle. Weiter umfaßten sie die Gesetze, die dem Erwerb und dem Gebrauch nichtamerikanischer Artikel oder dem Transport von Versorgungsmitteln nach den Vereinigten Staaten Beschränkungen auferlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt würden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Kollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahinterstehende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machthunger entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde; denn seine Botschaft besagt doch genau genommen nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes, als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

Angst vor der Zukunft in USA

Hintergründe der Geheimniskrämerei und Schönfärberei

DNB. Genf, 3. Nov. In den Vereinigten Staaten mehren sich die Stimmen, die sich in aller Oeffentlichkeit gegen die Zurückhaltung von Informationen durch die Regierung und die Schönfärberei bei der Darstellung der militärischen Ereignisse an den verschiedenen Fronten wenden. Die offenen Erklärungen des Senators Henry Cabot Lodge jun., der von der Front in Nordafrika zurückkehrte und vor allen Illusionen eindringlich warnte, haben größtes Aufsehen erregt.

Aehnlich wird in einem Artikel der Newyorker Monatsschrift „Fortune", der jetzt im Wortlaut vorliegt, festgestellt, das amerikanische Volk sei falsch unterrichtet und glaube, der Sieg stehe vor der Tür. Es sei daher immer noch bereit, die Unfähigkeit und die Fehler der Regierung zu entschuldigen. In Washington bekomme man zwar allmählich ein Grauen vor diesem oberflächlichen Optimismus. Aber gleichzeitig fürchte man auch ein Erwachen.

Aus diesem Widerstreit der Empfindungen sei die Fülle der optimistischen Schlagworte zu erklären, die sich aus der Bundeshauptstadt immer wieder über das Land ergießen. In Washington wisse man nicht mehr, was man wolle. Einmal erkläre man, der Krieg sei schon fast gewonnen, das andere Mal, Amerika kämpfe um seine Existenz. Diese Unsicherheit verrate im Grunde nur eine unausgesprochene Angst vor der Zukunft. Hieraus sei es auch zu erklären, daß so viele Politiker und Regierungsvertreter sich gern auf das bequeme Feld der Nachkriegszeit flüchten und allerlei großartige Pläne für diese Zeit aufstellen, die erklärten, man müsse „den Frieden gewinnen", während man noch nicht einmal angefangen habe, den Krieg zu gewinnen. Das ganze Gerede über Nachkriegspläne sei im gegenwärtigen Augenblick weiter nichts als eine Vogel-Strauß-Politik. Die Zeitschrift schließt ihre Ausführungen mit der Erklärung, das amerikanische Volk sei sich über den Ernst der Lage keineswegs im klaren.

Unter diesen Umständen dürfte es in weiten Kreisen eine schockartige Wirkung gehabt haben, daß Senator Cabot Lodge zum erstenmal auszusprechen wagte, die sogenannte „Unbesiegbarkeit der USA" sei ein Schlagwort und eine gefährliche Illusion.

Am Montag starb der Präsident des portugiesischen Roten Kreuzes, Monteiro de Mondonca, im Alter von 78. Jahren. Er war seit 1914 Präsident des Roten Kreuzes.



Zu den Erfolgen westlich des Terek

Westlich des Terek warf der eigene schwungvolle Angriff in schwierigstem Gelände den hartnäckig kämpfenden Feind über zahlreiche Bachabschnitte zurück. Die Stadt Alagir wurde genommen und damit die wichtige ossetische Heerstraße gesperrt. Weltbild-Giese.

Todeszone Atlantik

Noch steht die Welt unter dem Eindruck der Großerfolge der deutschen Unterseeboote im Oktober und des Vorstoßes unserer U-Boote in den Indischen Ozean, und schon richtet eine neue Sondermeldung unseren Blick über Tausende von Seemeilen hinweg nach einem ganz anderen Erdteil, nach der kanadischen Küste, vor der wiederum ein großer feindlicher Geleitzug in Kämpfen, die sich über mehrere Tage erstreckten und die auch durch den Einbruch der Nacht nicht unterbrochen worden sind, zersprengt wurde.

Durch die Operationen unserer Unterseeboote ist der Welt eindrucksvoll die deutsche Schlagkraft vor Augen geführt worden. Anasterfüllt blickt England auf die Meere, auf denen es eine Niederlage nach der anderen erlebt. Mit Entsetzen begreift man in London, daß, wie eine Belgrader Zeitung bei der Würdigung der deutschen Erfolge ausführte, der ganze Atlantik eine Todeszone für die englisch-amerikanische Schiffahrt geworden ist. Voller Stolz weisen die italienischen Blätter darauf hin, daß auch die bekannten großen Sturmzonen der Meere den Jagden der deutschen Unterseeboote nicht Einhalt gebieten können. Da gegenwärtig deutsche Unterseeboote im Indischen Ozean und japanische U-Boote ebenso wie italienische im Atlantik operieren, befürchtet man in London und in Washington von dieser aktiven und engen Zusammenarbeit der jungen Völker allerschlimmste Folgen für England und Nordamerika und damit auch für die Sowjetunion.

Die Leistungen unserer Unterseeboote, die der Bewunderung der ganzen Nation sicher sind, sind kein Zufall, sondern zeigen nur, daß die Seetüchtigkeit, der Kampfgeist und die Navigationskunst der Männer der deutschen Unterseeboote uns den alten Seemächten gegenüber eine Ueberlegenheit gegeben haben, die durch nichts wieder beseitigt werden kann. Es gibt keine Meeresroute, die irgendwie noch Sicherheit gewähren könnte. Und wenn heute die deutschen Unterseeboote vor Afrika oder in den Randgewässern des Indischen Ozeans ihre verderbenbringenden Torpedos abfeuern, dann kann morgen schon ein neuer großer Schlag an irgend einer anderen Stelle der Weltmeere erfolgen. Der Feind aber wird dadurch daran erinnert, daß seine ganze Arbeit für die Sicherung der Geleitzüge vergeblich gewesen ist.

Auch von dem jetzt vor Kanada gestellten Geleitzug sind nur versprengte Reste im dichten Nebel entkommen. Die anderen Schiffe sind mit ihren wertvollen Einrichtungen und ihrer kostbaren Fracht auf den Grund des Meeres abgesackt.

Diese Entwicklung des Seekrieges widerspricht allen Erwartungen, die man in London und in Washington gehegt hat. Angefangen mit Churchill haben alle Plutokraten, die von Zeit zu Zeit ihrer Nation die Erklärung zuzumuten wagten, die deutschen Unterseeboote seien von den Meeren vertrieben, wider besseres Wissen die Unwahrheit gesagt. Die deutsche Kriegsflagge ist von den Meeren nicht verschwunden, sondern im Gegenteil, überall sind die deutschen Unterseeboote zur Stelle, bereit, den Feind zu vernichten, wo sie ihn zu packen bekommen. Die Alliierten sind aber nicht nur nicht imstande, ihre Geleitzüge ausreichend zu schützen, sondern erst recht ist es ihnen nicht möglich, die Verluste durch Neubauten zu ersetzen. In einem derartigen Tempo, wie die feindlichen Schiffe an allen Ecken und Enden der weiten Welt in den Fluten versinken, kann neuer Schiffsraum durch keine Anstrengung wieder beschafft werden. Und daraus folgt eben, daß die Zeit in diesem Krieg gegen den Feind arbeitet, daß der Feind im Vergleich zu Deutschlands Kriegsmacht mit der Fortdauer des Kampfes nur schwächer wird.

Die Schäden in Canterbury

DNB. Stockholm 3. Nov. Nach einer von „Nya Dagligt Allehanda" gebrachten Meldung aus Canterbury sind die englische Heimwehr, die Arbeiter und andere Zivilisten seit Sonntag damit beschäftigt, die Straßen Canterburys von den durch die deutschen Bombenwürfe hervorgerufenen Trümmern zu säubern und die Ruinen der Häuser nach Vermißten zu durchsuchen. Dabei wurde festgestellt, daß eine deutsche Bombe nur einige Meter von einer Kantine des Frauenhilfskorps entfernt niedergefallen war, die am Freitag von Frau Roosevelt besucht worden war. Hilfsabteilungen haben 24 Stunden lang gearbeitet, um den in Notlage Geratenen zu helfen. Auch aus den benachbarten Städten werden Hilfsmannschaften herangeholt.

Die Vereinigten Staaten haben weitere 361 südamerikanische Firmen mit Sitz in Argentinien, Chile, Brasilien und Columbien in die Schwarzen Listen eingetragen, meldet Stefani aus Buenos Aires.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halver

Eine Ortsringtagung,

die die Halverschen Vereine beider Ortsgruppen erfaßte, fand kürzlich im Gasthof zur Leye statt. Ortsringsleiter Pg. Max Alte konnte neben den erschienenen Vereinsführern insbesondere den Ortsgruppenleiter A. Loew und in Vertretung des Ortsgruppenleiters Kresting Pg. Brandau begrüßen. Nach dem gemeinschaftlich gesungenen „Volk ans Gewehr" verbreitete sich Pg. Alte über die Notwendigkeit der Aufstellung eines Terminkalenders, vor allem, um Veranstaltungsüberschneidungen zu vermeiden, und wies auf den besonderen Zweck dieser Ortsringtagung hin. Ortsgruppenleiter Loow machte in seiner Ansprache darauf aufmerksam, daß die Versammelten als Vereinsführer und Parteigenossen, die ihrer Führung anvertrauten Vereine und deren Mitglieder auszurichten hätten mit den Ideen der NSDAP, damit alles im Gleichklang stehe zwischen Führung und Staat. Nach einer kurzen Aussprache schloß der Ortsringleiter die Tagung mit dem Führergruß.

NSG. „Kraft durch Freude": Lachendes Leben.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bringt als nächsten Veranstaltungsabend am kommenden Freitag, 6. November, und Freitag, 13. November, jeweils abends um 8 Uhr im Saale der Karlshöhe beginnend ein lustiges Varietéprogramm, betitelt „Lachendes Leben". Die reichhaltige Schau zeigt u. a. folgende Einzelnummern, 3 Fiochis, ikarische Spiele, 2 Orchideen, Elastik-Akt, 2 Ottorinos, Zauberschau, Emmi und Bosko, Marionettenspiel, 3 Barings mit ihrem Wunder-Zebra usw. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder unter 14 Jahren unter keinen Umständen zugelassen sind. — Für die Mitglieder der Bezirke Anschlag und Schwenke sei bemerkt, daß der Abendzug bis Anschlag und Schwenke weiter geführt wird.

Bei diesem Programm besteht wohl kein Zweifel, daß der Saal bis zum letzten Platz gefüllt sein wird. Es wird also im eigensten Interesse der Mitglieder um pünktliches Erscheinen gebeten.

Jugendgruppenabend muß verlegt werden.

Wie uns mitgeteilt wird, muß der für Freitag abend angesetzte Jugendgruppenabend der NS-Frauenschaft auf Mittwoch, 11. November verlegt werden.

Kindergruppe der NS-Frauenschaft.

Die Kindergruppe der NS-Frauenschaft beider hiesiger Ortsgruppen beginnt mit ihren Stunden am morgigen Donnerstag nachmittag, 3 Uhr, in der Volksschule.

Deutsches Rotes Kreuz.

Am Donnerstag, 5. November, 20,15 Uhr beginnt in der Volksschule der Helferinnendienst.

Nur mit dem totalen Sieg ist die Existenz des deutschen Volkes gesichert

Der Kreisleiter sprach auf der Karlshöhe in Halver.

Die für gestern abend im Saale der Karlshöhe angesetzte große öffentliche Kundgebung der beiden hiesigen Ortsgruppen der NSDAP. hatte erfreulicherweise viele Partei- und Volksgenossen angezogen, so daß Ortsgruppenleiter Kresting, nach dem Gedenken an die Gefallenen dieses Krieges, eine zahlreiche Versammlung begrüßen konnte. Danach ergriff sofort Kreisleiter Borlinghaus das Wort. In etwa eineinhalbstündigen Darlegungen wußte er die Versammlung überzeugend auszurichten auf den Endsieg. Durch Fragen und Gegenfragen, durch das Herausgreifen allgemein interessierender Gegenwartsprobleme sowie die Darstellung lebendiger Beispiele aus dem täglichen Leben wußte er seinen Vortrag so interessant zu machen, daß ihm die Zuhörer atemlos folgten. In großen Zügen gesehen, zeigte der Kreisleiter auf, daß dieselben Feinde, die den alten Kämpfern vor der Machtergreifung gegenüberstanden, ihnen als deutschem Volk in seiner Gesamtheit wiederum gegenüberstünden. Und die Haßpläne der Sterilisierung des gesamten deutschen Volkes wie auch die Deportierung der deutschen Kinder sind durchaus ernst zu nehmen. Wie früher alle Parteien unter der Führung des Judentums den Nationalsozialisten gegenüberstanden, so heute die ungezählten Nationen, die dem deutschen Volke unter der jüdischen Leitung die absolute Vernichtung androhen. Denn der Krieg ist ja nicht etwa entbrannt um die Stadt Danzig oder den polnischen Korridor, auch nicht um die Grenzen Europas, sondern um die Vernichtung des deutschen Volkes. Diesen Vernichtungswillen unserer Feinde hat der Führer rechtzeitig erkannt und nichts versäumt, um zur gegebenen Zeit gerüstet dazustehen. Denn die Juden wußten, daß das deutsche Volk unter seinem Führer Adolf Hitler die einzige Gefahr ihrer Weltherrschaftspläne bedeutete. Aus diesem Grunde kommt es gar nicht darauf an, so bald wie möglich zum Frieden zu kommen, sondern nur einzig und allein darauf, den Endsieg um die Existenz des deutschen Volkes so zu sichern, daß uns in der Zukunft niemand mehr hindert. Und Faktor Zeit, den unsere Gegner sicher glaubten, in ihrer Hand zu halten, ist in unser Lager hinüber gewechselt. Denn um die durch den deutschen Soldaten eroberten Räume mit ihren fruchtbaren Gefilden und riesigen Rohstoffquellen richtig zu erschließen, brauchen wir nichts als Zeit. Die Pflicht der Heimat, die gegen diejenigen der Soldaten doch in gar keinem Verhältnis steht, heißt Arbeit und Haltung, wie sie eines Nationalsozialisten würdig ist. Eine Haltung, die da sicher unterscheidet zwischen umlaufenden Gerüchten, Geschwätz, Alltagsklatsch und zielsicherem Streben und Hilfsbereitschaft. So helfen wir beitragen zum absoluten Sieg; der uns folgenden Generation aber bleibt es vorbehalten, das Werk unseres Führers fortzusetzen. — Klar und eindeutig, aufrüttelnd und eindringlich erfaßten die Worte des Kreisleiters die Versammelten und der reiche Beifall bewies, daß sie Verständnis und Echo fanden.

Ortsgruppenleiter Kresting dankte Kreisleiter Borlinghaus für seine Ausführungen und beschloß die Kundgebung mit dem Gedenken an den Führer. Die nationalen Lieder unter den Klängen der NS-Kapelle, die auch bereits vor der Versammlung die Erschienenen durch einige Märsche unterhielt, beendeten den Abend.

Schalksmühle

Dahlerbrück.

Ausbau des Wasserleitungsnetzes.

Auf der Volmestraße ist man zur Zeit mit großen Ausschachtungsarbeiten für die größeren Wasserleitungsrohre beschäftigt. Von der hiesigen Schule ab aufwärts werden die alten Rohre durch neue, die einen größeren Durchmesser haben, ersetzt. Gleichzeitig ist ein Unternehmer auf der Breckerfelder Seite damit beschäftigt, die Wasserleitung von den ersten Häusern am Wege Im Dahl, die von der Ennepe-Talsperre kommt, bis zum Russenlager im alten Holthausschen Hammer zu legen. Beides ist ein großer Fortschritt für die Wasserversorgung unseres Ortes. (f)

Brügge

Aus der NS-Frauenschaft.

Eine Stabsbesprechung mit anschließender Singestunde findet morgen, Donnerstag, um 19,30 Uhr im Café Feldhoff, hierselbst statt.

HJ-Dienst.

Freitag, 6. November um 20,15 Uhr ist Dienst für die Scharen 1 und 3 an der Berufsschule.

Kierspe

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Freitag dieser Woche, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Plate eine Kinder-Märchenstunde, die von Käte Lilß, Lüdenscheid durchgeführt wird. Auf diese Veranstaltung sei besonders hingewiesen.

Kierspe-Bhf.

Vaterland, dir allein, wollen das Leben wir weih'n.

Unter diesem Leitwort stand die Feierstunde, die die Angehörigen der DRK-Bereitschaft 5 und ihre geladenen Gäste im Hotel Bastian vereinigte. Als Vertreter des Kreisführers Landrat Dr. Bubner nahm Kreisoberinspektor und DRK-Oberwachtführer Paschelke teil. Außerdem waren erschienen die Bereitschaftsdienstleiterin, DRK-Hauptführerin Duve, DRK-Hauptführer Dr. med Schriever, die Ortsgruppenleiter und Frauenschaftsleiterinnen von Kierspe. DRK-Oberwachtführerin Schürmann hieß die erschienenen Gäste, die Kameraden und Kameradinnen der Bereitschaft und die GD-Mädel zur Feierstunde willkommen. Ihre anschließenden Ausführungen begannen mit dem Gedicht von Ingeborg Teuffenbach: „Nur eines gilt, das Ziel, auf das wir schauen". Sie wies nach, daß alle Kräfte des deutschen Volkes heute zusammengefaßt und ausgerichtet sind auf das große Ziel: Dienst für das Vaterland im Krieg. In dieser Kette ist die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes ein Glied. Die folgenden Darbietungen der DRK-Helferinnen und GD-Mädel in Wort und Bild verherrlichten den Gedanken: Kriegseinsatz des deutschen Mannes, der deutschen Frau und des deutschen Mädels. Dann nahm DRK-Hauptführer Dr. Schriever die theoretische und praktische Prüfung der DRK-Anwärterinnen und GD-Mädel vor. DRK-Oberwachtführer Paschelke erkannte die guten theoretischen und praktischen Leistungen der neuen Gruppe an und verpflichtete die 24 Helferinnen für das DRK. Den 22 GD-Mädeln gab er die mahnenden Worte mit auf den Weg, sich während des Krieges überall, wo es not tut, miteinzusetzen und die Dienststunden des DRK. fleißig zu besuchen. In ihrem Schlußwort gedachte die DRK-Oberwachtführerin Schürmann der 10 DRK-Schwesternhelferinnen ihrer Bereitschaft, die in ihrem Einsatz in Lazaretten des Reichsgebietes, des Generalgouvernements, in Polen und Südrußland stehen. Sie wünschte ihnen eine gesunde Heimkehr. Mit der Führerehrung schloß die Feierstunde.

Mehr Haferflocken.

Nährmittelversorgung wieder gesichert.

Die Auswinterungsschäden des letzten Winters haben mittelbar und unmittelbar auch Einfluß auf die Getreidenährmittelversorgung. Der Bedarf ist zwar jederzeit gedeckt worden, jedoch ließen sich gewisse Spannungen und Lieferungsverzögerungen nicht vermeiden. In einigen Fällen mußten allerdings Weizenmehl, Restbestände von Reis und Hülsenfrüchten usw. zur Befriedigung der Kartenansprüche herangezogen werden. Wie in der „NS-Landpost" mitgeteilt wird, sind die Verknappungserscheinungen auch auf diesem Gebiet jetzt beteiligt. Auf Grund der günstigen Ernteergebnisse ist es möglich gewesen, die Herstellerbetriebe im weitesten Umfang mit Rohstoff zu versorgen, so daß gegenwärtig in allen Betrieben voll gearbeitet wird. Einige kleine Verschiebungen in den Sortenverhältnissen dürften ohne Nachteil für den Verbraucher sein. Zunächst ist von der 42. Zuteilungsperiode ab zwischen den Nährmitteln auf Getreidebasis und den Nährmitteln auf Kartoffelbasis ein Ausgleich von 75 Gr. je Zuteilungsperiode vorgenommen worden, so daß 75 Gramm Nährmittel in Form von Kartoffelmehl, Puddingpulver und Sago mehr ausgegeben werden. Was die Getreidenährmittel selbst anbelangt, so ist die Produktion von Gerstengrütze etwas eingeschränkt worden, dagegen hat sich eine wesentliche Ausweitung der Produktion von Haferflocken ermöglichen lassen. Die erweiterte Bereitstellung von Haferflocken dürfte besonders dankbar begrüßt werden, da diese wegen ihrer vielseitigen Verwendungsart besonders begehrt sind. Ebenso erfreulich ist, daß die Grießproduktion so gestaltet werden konnte, daß alle Bedarfsansprüche befriedigt werden konnten.



Hundert Jahre Kriegerkameradschaft Halver

Von Rektor J. Schellewald.

(2. Fortsetzung.)

Die Veteranen und die Gründung ihres Vereins

Friede und Vertrauen zogen ein nach überstandenem Kriege. Hoffnungsvoll schaute man in die Zukunft, welche das Gedeihen aller Verhältnisse ja bringen mußte. Aber noch war die Not nicht zu Ende. Waren die Ernteergebnisse des Jahres 1815 schon mangelhaft gewesen, so trat im folgenden Jahre eine völlige Mißernte ein. Von März bis Mai herrschte anhaltende Dürre, dann strömte der Regen unaufhörlich bis in den Spätherbst und machte erst um Allerheiligen einer heftigen Kälte Platz, die auch die letzten Hoffnungen auf eine kärgliche Ernte vernichtete. Weder Korn noch Kartoffeln und Gemüse war vorhanden. Die Preise der Lebensmittel stiegen ins Unglaubliche, für bares Geld war oft kein Brot zu haben. Da blieb kein Heckenmus unbenutzt, die elendesten Pflanzen, Flechten und Moose wurden als Ersatzmittel in Vorschlag gebracht. Das Volk, das in der langen Fremdherrschaft an schwere Entbehrungen gewöhnt war, nahm das furchtbare Elend des Hungerjahres als eine göttliche Fügung hin. Einer half treulich dem andern, und auch in der schwer heimgesuchten Gemeinde Halver regte sich der früher betätigte Gemeinsinn. Man verteilte den Betrag sämtlicher Armenbedürfnisse auf die Wohlhabendsten und erleichterte das Los der Dürftigen durch Ueberweisung von Kartoffeln. Die günstige Ernte des Jahres 1817 machte dem beklagenswerten Mangel ein Ende, doch blieb das Korn noch sehr teuer (Mitte Mai war der Kornpreis in Herdecke auf 18½ bis 23 Mark pro Scheffel von 72—80 Pfund gestiegen). Erst allmählich sanken die Preise, bis sie 1823 und 1824 den niedrigsten Stand des Jahrhunderts erreichten, 1,67 Mark.

Nachhaltiger als die wirtschaftliche Not wurde die Enttäuschung empfunden, welche die politischen Verhältnisse erzeugten. Ohne Sang und Klang war 1806 das heilige römische Reich deutscher Nation zu Grabe getragen. Niemand wünschte es zurück; vielköpfig, wie es gewesen, hatte es niemals einen Kopf besessen, wenig Eintracht gezeigt und noch weniger Kraft bewährt. Aber ein deutsches Reich in lebenskräftiger Form, das unter dem Banner Preußens und Oesterreichs keinen Reichsfeind zu fürchten brauchte, ein Vaterland, in dem der Bürger politische Rechte betätigen konnte, das war der heiße Wunsch aller Patrioten. Unbarmherzig trat der Wiener Kongreß diese schönen Hoffnungen mit Füßen. Von den Verheißungen, in den Tagen der Erhebung gegeben, reifte keine zur Erfüllung; eine scharfe Reaktion setzte ein und bemühte sich, die Spuren der opfermutigen Erhebung von 1813 zu vertilgen. Die Teilnahme am öffentlichen Leben schwand dahin, und stumpfe Gleichgültigkeit bemächtigte sich des Volkes. Wie der Einzelne den Druck schweren Leides bald vergißt, so erging es auch ihm. Wohl beging man noch noch in den ersten Jahren die Feier der Leipziger Schlacht, aber mehr und mehr nahm die Beteiligung ab, nur vereinzelt noch loderten auf den Bergen die Feuer auf, und riefen Gesang und Rede die Begeisterung von ehedem kümmerlich wach. Die Väter und Mütter, sie, die Alten, die das namenlose Elend der Schreckenszeit am eigenen Leibe erfahren, gingen nach und nach zur ewigen Ruhe ein und das heranwachsende Geschlecht kannte nur vom Hörensagen das allgewaltige Leben und Weben der Volksseele in den Freiheitskriegen. Nur sie, das mehr und mehr zusammengeschmolzene Häuflein der damaligen Freiheitskämpfer, konnten jene Zeit nicht vergessen, da sie mit der feurigen Begeisterung der Jugend zum Kampfe für das Vaterland ausgezogen waren. Brav hatten sie das ihre getan, manche Gefahr miteinander bestanden und oft dem Tode ins Auge geschaut. Was Wunder, wenn sie in kleinem Kreise auch dann noch die Erinnerung pflegten, als manches Jahre zur Ewigkeit hinabgeflossen war, daß sie von der herrlichen Vergangenheit zehrten, da die Gegenwart so wenig Tröstliches für sie hat. Nicht versäumten sie es, wenn eben möglich, am 18. Juni oder 7. Juli, ihren Ehrentagen sich zusammenzufinden. Bei dem Kameraden Tobias Fasbender, der seit 1835 die Gastwirtschaft unter der Linde führte, kamen sie späterhin zusammen und gedachten der Zeiten, da sie die Muskete getragen, manch Abenteuer bestanden und und den Franzosenwein an der Quelle getrunken. Wurde aber einer von ihnen zur großen Armee abberufen, dann fehlte selten einer; es war ein stilles Abkommen, mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, dem gestorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Als geschlossener Verein dabei aufzutreten, das war und blieb ihnen versagt, niemand aber vermochte sie zu hindern, ihren kameradschaftlichen Gefühlen herzlichen Ausdruck zu geben. Noch gestattete nicht die Zeit, der auch die edle Turnerei verdächtig erschien, eine geschlossene Vereinigung der Veteranen und Landwehrleute.

Friedrich Wilhelm IV. bestieg den Thron seiner Väter. Am 22. Februar 1842 gestattete er durch eine Kabinettsordre, daß bei Beerdigungen ehemaliger Krieger eine kriegerische Leichenfeier durch die Kameraden eintreten könne. Damit war der Grund zum Kriegervereinswesen gelegt, das in den Militärbegräbnissen seinen Ursprung hat. Eine zweckmäßige Organisation wurde gleichzeitig festgesetzt; eine weitere Kabinettsordre stattete die neuen Vereine mit bestimmten Vorrechten aus:

Das lebhafte kameradschaftliche Gefühl, das die Halverschen Veteranen schon früher betätigt hatten, fand damit einen der heißesten Wünsche erfüllt. Ein Zirkular vom 25. Mai 1842, unterschrieben von Apotheker Moritz Gerhardi berief sie auf den 30. Mai am ersten Kirmestage nachmittags 4 Uhr zu einer Versammlung bei ihrem Kameraden Tobias Fasbender, um eine Feier des Schlachttages von Waterloo zu besprechen. Das Fest kam zustande, aber gleichzeitig auch die Gründung des Vereins. Die vorbereiteten Statuten wurden sofort von 34 Veteranen unterschrieben. Tobias Fasbender trat an die Spitze des Vereins. Alljährlich an dem Stiftungfeste sollte die Vorstandswahl stattfinden. Etwaige Kosten zu Anschaffungen wollte man je nach Bedürfnis gemeinschaftlich tragen. Von einem Jahresbeitrage ist keine Rede, ebensowenig von der Aufnahme von Landwehrleuten, welche die Freiheitskriege nicht mitgemacht hatten. Die Alten wollten sich also zunächst auf sich beschränken. Die Stiftungsurkunde lautet folgendermaßen:

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Spanabhebende Formung.
Vortragsreihe im NS-Bund Deutscher Technik.

Hagen. Der Verein deutscher Ingenieure im NS-Bund Deutscher Technik hat es von jeher als seine vornehmste Pflicht angesehen, seine Mitglieder und weitere Kreise über die Fortschritte auf den verschiedensten technischen Gebieten zu unterrichten. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß es gerade während des Krieges nötig ist, daß der Ingenieur sein geistiges Rüstzeug erhält und weiter ausbaut, beabsichtigt der Lenne-Bezirksverband des VDI. neben den in den Monatsversammlungen regelmäßig gehaltenen Vorträge wiederum innerhalb einer geschlossenen Vortragsreihe (am 5. 11. in der „Concordia" in Hagen) ein Gebiet zu behandeln, das für den westdeutschen Bezirk von besonderer Bedeutung ist, es ist das der spanabhebenden Formung. Zu Themen über Zerspanungsforschung, Zerspanbarkeitsprüfung, Zerspanbarkeit der Kunststoffe, Spanabhebende Bearbeitung und Grundbegriffe der Zerspanungslehre sprechen u. a.: Prof. Dr.-Ing. Opitz, Techn. Hochschule Aachen; Dr.-Ing. Bieling, München, Oberingenieur Dipl.-Ing. Schenz, Porz (Rhein), Dr.-Ing. Hemscheidt, Techn. Hochschule Aachen, Dr.-Ing. Witthoff, Essen, Oberingenieur Pütz, Düsseldorf und Baurat Dr.-Ing. E. Zimmermann.

Volksdeutsche aus der Ukraine.

Essen. Auf Einladung des Reichsministers Rosenberg befindet sich zur Zeit eine Gruppe verdienter Volksdeutscher aus der Ukraine auf einer mehrwöchigen Reise durch die alte Heimat ihrer Väter. Unter ihnen, insgesamt 18 Männer und sieben Frauen, Menschen mit meist sehr bitterem Schicksal, sind alle Altersstufen von der 19jährigen BdM-Führerin bis zum 73jährigen Greis und zahlreiche Berufsgruppen vom Bauern, Müller, Lehrer bis zum Bürgermeister vertreten. Ihre Rundreise nahm in Berlin ihren Anfang, führte über die schönsten Städte Süddeutschlands zum Bodensee und zum Schwarzwald, dann über Rüdesheim, Unkel und Bonn nach Essen. Alle Teilnehmer waren des Lobes voll von ihrer Deutschlandreise. Den stärksten und bleibendsten Eindruck habe ihnen jedoch der Besuch in der Kruppschen Waffenschmiede vermittelt.

Stadttheater Hagen

Mittwoch, 4. November, von 18,30 bis etwa 21,15 Uhr: **„Die lustige Witwe"**, Operette von Franz Lehár.

Kleines Schicksal in großer Zeit

Roman von Erika Wille.

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht) Klotzsche (Bez. Dresden).

(44. Fortsetzung.)

„Wie man mich nicht nach Metz reisen ließ, als ich 1920 zurückkam."

Hömberg ballt die Hände zu Fäusten.

„Man hat uns um unser Leben betrogen, dich und mich, Marga!"

Nebeneinander stehen die beiden Menschen jetzt wieder am Fenster, wie vorhin Frau Marga. Aber sie sehen nicht hinaus, sie sehen sich nur an. Der Oberstarzt findet in den Zügen der Frau, die ihm im ersten Augenblick ganz unverändert erschienen ist, die Jahre, die darüber hinweg gegangen sind, aber er erkennt auch die Reife, die sich nun an Stelle der Jugendfrische darauf ausbreitet. Noch schöner erscheint ihm Marga Radot fast heute als damals.

„Marga, darf ich dich küssen — wie in Metz? Marga, bin ich noch der Mann, den du liebtest?"

„Du bist es heute, wie du es die ganzen langen Jahre hindurch gewesen bist. Fühle, wie mein Herz klopft — genau wie damals, für dich."

Minuten vergehen, die sich eng an die anschließen, die in Metz zwischen dem jungen Assistenzarzt Hömberg und der süßen Marga Radot vergangen sind. Dann legt die Frau den Kopf ein wenig zurück, lächelt leicht und streicht mit den Fingerspitzen über die Schulterstücke des Oberstarztes:

„Du bist ein „großer Mann" geworden inzwischen, Karl."

„Wolltest du nicht eigentlich sagen: ein alter Mann, Marga?"

Aengstlich wartet Hömberg die Antwort ab. Muß er Marga Radot nicht wirklich wie ein alter Mann erscheinen, mit seinem grauen Haar und den Zügen, in denen sich das schwere Leben eingegraben hat?!

„Alt? Wenn du alt geworden bist, dann bin ich es auch. Und sieh nur, meine Hände —"

Ja, die Hände sind verarbeitet und sogar ein wenig schwielig, aber trotz allem gepflegt.

Hömberg zieht sie mit einer zarten Gebärde an seine Lippen:

„Du hast viel arbeiten müssen, Marga?"

„Ich mußte doch leben. Ich habe unser Landgut übernommen, und es ist uns Deutschfühlenden nichts geschenkt worden von den Franzosen, das kannst du mir glauben. Aber jetzt geht es aufwärts!"

Marga reckt sich unwillkürlich in den Schultern, doch der Mann hält sie fest —

„Marga — kommst du denn jetzt nicht endlich zu mir?"

„Zu dir? In jeder Sekunde, in der du mich rufst, Karl! Aber ich muß mich erst daran gewöhnen, daß du bei mir bist — —"

„Marga! Du, ich werde es dir beweisen müssen, wie?"

Hömberg zieht die schmale Frau noch ein wenig enger an sich. Dabei wird er sich plötzlich der Umgebung wieder bewußt. Der Gedanke an Frau Ohlen fährt ihm durch den Sinn und nun steigt auch die Frage auf:

„Marga, wie kommst du hierher, zu Ohlens? Haben sie dich für mich gerufen? Und woher wußten sie von dir?"

„Ich — nein, Ohlens wußten nichts von mir und dir. Ich bin hierher gerufen worden von unserem verwundeten Jungen!"

„Unserem — Jungen? Marga!"

Hömberg schüttelte die zarte Frau richtig an den Schultern.

„Marga, was sagst du da?"

Marga Radots Augen strahlen:

„Er ist am 11. November 1917 geboren worden, Karl, aber die Nachricht hat dich auch nicht mehr erreicht!"

„Marga, und das alles hast du allein durchkämpfen müssen? Und ich habe gedacht, du hättest mich vergessen! Marga —"

Hömberg denkt vorerst nur an die Frau, die er geliebt hat und noch liebt. Der Sohn ist noch nicht ganz zu seinem Bewußtsein durchgedrungen. Aber nun steigt die Erkenntnis in ihm auf, was das heißt: unser Junge!

Erschüttert lehnt er die Stirn an das Fensterkreuz.

„Marga, und ich habe euch im Stich gelassen. Ich habe vielleicht doch nicht alles versucht, ich hätte nicht nach Amerika gehen dürfen, sondern weiter nach dir suchen müssen. Kannst du mir verzeihen, Marga? Sag, daß du es kannst!"

„Es gibt nichts, was ich dir verzeihen müßte, Karl. Die Zeit ist schwer gewesen, vor allem, weil ich den Jungen nicht behalten durfte, er sollte doch kein Franzose werden —"

„Marga!"

Der Oberstarzt zuckt wie unter einem tiefen Schmerz. Was hat diese tapfere Frau noch alles ausgehalten um ihn?

„Ja siehst du, ich mußte doch in Metz bleiben, denn wo solltest du mich sonst finden, wenn du wiederkämst, nicht wahr? Aber dein Sohn durfte doch kein Franzose werden, denk nur, er hätte ja nicht einmal deutsch sprechen dürfen, nur heimlich mit mir! — Meine Schwester hat ihn mitgenommen. Sie hat einen Deutschen geheiratet und wurde mit ihm ausgewiesen. Sie hat unser Kind als ihr eigenes mit nach Deutschland genommen. Dort konnte er frei aufwachsen als deutscher Junge und Arzt werden wie du. Nur, ich durfte ihn eben nur ganz selten einmal sehen. Aber das ist ja alles nicht mehr schlimm —"

„Wie — heißt unser Sohn, Marga?"

„Jörg! Und da mein Schwager ihn adoptiert hat, um ihm die deutsche Staatsangehörigkeit zu sichern, trägt er dessen Namen —"

„Jörg Wernicke!"

Ehe Marga Radot den Namen genannt hat, sagt Hömberg ihn vor sich hin. Dann dreht er sich um und bittet förmlich:

„Marga sag, daß er Jörg Wernicke heißt —"

„Woher weißt du das, Karl?"

Marga Radot greift unwillkürlich wieder nach seinem Arm, genau so, wie Ilsabe Ohlen, wenn sie Hilfe suchte, nach dem Oberstarzt gefaßt hat.

„Weil ich den verwundeten Assistenzarzt Jörg Wernicke wie ein eigenes Kind geliebt habe von dem Augenblick an, da er in meine Fürsorge gegeben wurde, Marga. Ich konnte mir dies Gefühl selber nicht erklären."

„Du hast ihm geholfen, Karl?"

„Ich habe ihm helfen dürfen. Ich habe ihm sein Bein erhalten, fast gegen meine eigene Einsicht habe ich um ihn gekämpft. Nun weiß ich doppelt, warum!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Lüdenscheid.

1. Die **Lebensmittelkarten** für die 43. Zuteilungsperiode vom 16. 11. bis 13. 12. 1942 werden am Donnerstag und Freitag, 5. und 6. November, von 8—13 und 15 bis 18,30 Uhr, und am Sonnabend, 7. November, von 8—13 Uhr in der

Ausgabestelle West, Turnhalle Grünewald,
Ausgabestelle Mitte, Kerksigturnhalle, und
Ausgabestelle Ost, Vereinshaus Werdohler Straße 58

in der bisherigen Bezirkseinteilung (Bekanntmachung vom 10. 8. 1942) ausgegeben. Diese Einteilung ist zu beachten, damit die Abfertigung erleichtert wird. Nachzügler können am folgenden Mittwoch, 11. November, von 9—12,30 Uhr nur in den dringendsten Fällen abgefertigt werden, wenn die Abholung an den Ausgabetagen durchaus nicht möglich war. Der Haushaltsausweis ist vorzulegen; die Ausgabestellen können nötigenfalls auch andere Ausweise fordern. **Sämtliche Karten sind sofort nachzuzählen.** Wer sich Lebensmittelkarten, die ihm nicht zustehen, erschleicht, wird bestraft.

2. Die **Bestellscheine 43** müssen sofort an die Kleinverteiler abgegeben werden. **Die Lebensmittelkarten sind sorgfältig zu verwahren,** da mit einem Ersatz bei Verlust nicht gerechnet werden kann. **Unbeschriebene Lebensmittelkarten sind ungültig;** die Kleinverteiler haben hierauf besonders zu achten und dürfen Abschnitte und Bestellscheine von unbeschriebenen Karten nicht annehmen. Die Vorauslieferung von Lebensmitteln ist unzulässig und strafbar.

3. Die **Zulagen für Mütter** werden im Zimmer 5 des Ernährungsamtes in folgender Einteilung ausgegeben: Montag, 9. November A—D, Dienstag E—H, Mittwoch J—M, Donnerstag N—S (ohne Sch), Freitag Sch und Sonnabend T—Z.

4. Die **Krankenzulagen** werden im Zimmer 2 des Ernährungsamtes in folgender Einteilung ausgegeben: Dienstag, 10. November A—G, Mittwoch H—L, Donnerstag M—S (ohne Sch), Freitag, Sch, T—Z.

5. Die Bezugscheinstellen des Wirtschaftsamtes bleiben während der Kartenausgabe vom 5. bis 7. Nov. geschlossen.

6. **Nüsse.** Auf Abschnitt N 31 der rosa und blauen Nährmittelkarten 42 der **Stadt Lüdenscheid** sind die vorbestellten 125 Gramm Nüsse unter Vorlage des abgestempelten Stammabschnittes der Nährmittelkarte 41 bei dem Kleinverteiler, bei dem sie bestellt sind, bis zum 20. 11. abzuholen. Die Kleinverteiler haben genau darauf zu achten, daß nur Nährmittelkarten 42 mit dem Aufdruck **„Ernährungsamt Lüdenscheid"** beliefert werden. Wer auswärtige Abschnitte N 31 beliefert, wird bestraft und künftig von jeder Sonderzuteilung ausgeschlossen werden. Bis zum 1. 12. 1942 haben die Kleinverteiler über diese Ausgabe abzurechnen. Ueber die Restbestände wird besonders verfügt werden.

7. **Gemüse.** Auf Bezugsausweis A werden ausgegeben: 1 Pfund Blumenkohl oder Rosenkohl auf Abschnitt 13 und 1 Pfund Möhren auf Abschnitt 14 nach Maßgabe der Anlieferungen. Großverbraucher müssen für den Bezug von Wintergemüse die besonderen Bezugscheine vorlegen.

8. **Kartoffeln.** Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Kartoffeln in geeigneten Räumen trocken, kühl und luftig zu lagern und dauernd pfleglich zu behandeln sind. Beschädigte und angefaulte Katoffeln müssen ausgesondert werden. Für gute Lüftung des Lagerraumes ist zu sorgen, besonders bei wärmerer Witterung.

9. **Kleinverteiler** haben in letzter Zeit mehrfach Vorbestellungen angenommen oder Sonderzuteilungen ausgegeben, bevor das Ernährungsamt hierzu aufgerufen hatte. Das ist unzulässig und wird künftig neben Bestrafung den Ausschluß von der Verteilung zur Folge haben.

Lüdenscheid, 3. November 1942.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem, tapfer ertragenem Leiden unsere geliebte Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Thomas
geb. Frie

im Alter von 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Fritz Röbke und Frau Margarete geb. Thomas / **Dr. Ernst Sprenger und Frau** Hildegard geb. Thomas / **Obergefr. Klaus Thomas und 4 Enkelkinder.**

Halver i. Westf., Bochum-Werne, im Osten, den 3. November 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. November 1942, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Herm.-Göring-Str. 25. Trauerfeier 2¾ Uhr daselbst. / Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Guterhaltenes **Wilhelm-Busch-Album** zu kaufen gesucht. Angebote unt. **Sch. 1** an die Geschäftsst. d. LT. in Lüdenscheid.

Trauerdrucksachen liefert **Wilh. Bell jr. Halver.**

Selbst ist die Frau!



Hat sie sich geschnitten, legt sie den Schnellverband Hansaplast elastisch an. Das Bluten hört auf, und durch die Q-u-e-r-elastizität werden Wundränder klammerartig zusammengehalten.

hansaplast hilft heilen!

1072

Stadt Lüdenscheid.

Zur Vermeidung von Unfällen ordne ich hiermit an, daß die **Mülltonnen** erst dann zur Abholung auf die Straße gesetzt werden dürfen, wenn sie im Tageslicht sichtbar sind. Nach der Entleerung sind sie alsbald hereinzuholen. Es wird daran erinnert, daß die Mülleimer am Bordstein abgestellt werden müssen, damit der Verkehr auf dem Bürgersteig möglichst wenig behindert wird.

Lüdenscheid, den 31. 10. 1942.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Amt Lüdenscheid. Obst.

Abschnitt 12 des Bezugsausweises A wird zum Bezuge von 1 Pfund Obst aufgerufen. Abschnitt 9 desselben Ausweises wird mit dem 7. d. M. ungültig.

Lüdenscheid, den 2. November 1942.

Der Amtsbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte findet im Amtsbezirk Halver statt:

a) Ortschaft **Halver** am 12., 13., 17., 18. und 19. Nov. 1942;
b) Ortschaft **Anschlag** am 26. November 1942;
c) Ortschaft **Ehringhausen** am 10. November 1942;
d) Ortschaft **Schwenke** am 1. Dezember 1942.

Halver, den 3. November 1942.

Der Amtsbürgermeister: Steller.

NSDAP
Ortsgr. Oberbrügge/W.

Im Saale von **Hüttebräucker-Ehringhausen** findet am **Donnerstag, 5. November 1942,** ab 20,30 Uhr eine

Großkundgebung

statt, in welcher

Kreisleiter Borlinghaus

das Wort ergreifen wird.

Es darf erwartet werden, daß jeder Parteigenosse es als seine Ehrenpflicht ansieht, sich daran zu beteiligen. Die Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände werden ebenfalls erwartet, so wie auch jeder Volksgenosse willkommen ist.

Der Ortsgruppenleiter.

Apollo Capitol Central
Lüdenscheid.

Ab Montag, den 2. November 42
neue Anfangszeiten
in den hiesigen Film-Theatern:
1.45 4.00 6.20 Uhr

Kamm und Bürste
bei jeder Kopfwäsche gleich mit reinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Mädchen sucht Stellung als
Büro-Gehilfin
Angebote unter **R. M.** an die Geschst. dsr. Ztg. in Halver.

Auf dem Wege von der Eisenbahnbrücke bis zur Karlshöhe Halver eine
Peitsche verloren!
Der Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Geschst. dsr. Ztg. in Halver abzugeben.



Familien-Anzeigen
gehören in diese Zeitung!